

Volkskunstschaaffende brauchen die Hilfe der Partei

Auch die Volkskunstschaaffenden haben den 20. Jahrestag der SED mit guten Taten vorbereitet. Leistungsvergleiche und Volkskunstwettbewerbe, wie zum Beispiel unter den Eisenbahnern in den Amtsbezirken der Reichsbahndirektion Cottbus oder unter den Matrosen unserer Handelsflotte, zeigen die wachsende Qualität der Volkskunst und zeugen von den künstlerisch-schöpferischen Kräften der Werktätigen. In vielen Orten gestalten die Volkskunstgruppen — oft gemeinsam mit Berufskünstlern — eindrucksvolle Festprogramme. Neue Kunstwerke liegen vor. Der Zirkel für Malerei und Grafik des VEB Wohnungsbaukombinat Neubrandenburg schuf den Zyklus „Sozialistisch arbeiten, lernen und leben“. Im Auftrage des Bundesvorstandes des FDGB entstand in sozialistischer Gemeinschaftsarbeit zwischen Berufs- und Laienkünstlern die Ballett-Kantate „Die Fahne von Kriwoj Rog“, die anlässlich der 8. Arbeiterfestspiele in Potsdam vom „Joliot-Curie-Ensemble“ des Stahl- und Walzwerkes Riesa auf geführt werden soll. Die Volkskunstschaaffenden brachten damit ihre tiefe Verbundenheit zur Partei der Arbeiterklasse zum Ausdruck.

Die Partei hat seit ihrer Gründung die Volkskunst allseitig gefördert und sie, entsprechend der Entwicklung der Gesellschaft, auf die jeweils neu herangereiften Aufgaben orientiert. So werden im Beschluß des Sekretariats des ZK vom 17. März 1965 über „Stand und weitere Entwicklung des künstlerischen Volksschaaffens“¹⁾ ausführlich die neuen Probleme dargelegt, die sich aus der Wechselbeziehung zwischen technischer Revolution und sozialistischer Kulturrevolution ergeben. Dabei geht es besonders um das Problem der „Heranbildung schöpferischer Persönlichkeiten, die bewußt das gesellschaftliche Leben gestalten, die Natur verändern und die technische Revolution meistern“. Das künstlerische Schaffen der Werktätigen trägt zur Entwicklung ihrer eigenen Persönlichkeit bei; andererseits üben ihr Theaterspiel, ihre Ge-

dichte, Gesänge, Bilder usw., wenn sie von den sozialistischen Ideen erfüllt sind, einen positiven Einfluß auf das Bewußtsein der Zuschauer und Zuhörer aus.

Geistiges Leben entwickeln

Die 11. Tagung des ZK hat alle Volkskünstler auf die Notwendigkeit der Entwicklung eines regen geistigen Lebens in ihren Gruppen und Zirkeln aufmerksam gemacht, um ein hohes künstlerisches Niveau in ihrem Schaffen zu erreichen und auch um neue Möglichkeiten für eine vielseitige Gestaltung der Freizeit zu erschließen. Auf einem Seminar zum Thema „Parteiarbeit und Volkskunst“ haben Leiter von Volkskunstgruppen gefragt: „Wie ist das mit dem geistigen Leben in den Kollektiven, mit der Erarbeitung eines sozialistischen Weltbildes? Sollen wir außer den Proben auch noch Schulungen durchführen?“

Um Probleme und menschliche Konflikte unserer Gegenwart — und nicht nur der Gegenwart! — parteilich und überzeugend gestalten zu können, bedarf es der Einsicht in die Gesetze der gesellschaftlichen Entwicklung, des Kampfes der Arbeiterklasse, und es bedarf vor allem der Klärung politisch-ideologischer Fragen im Zusammenhang mit dem künstlerischen Schaffen. Und damit sind wir beim Inhalt des geistigen Lebens in den Volkskunstkollektiven. Daß es noch nicht genügend entwickelt ist, zeigt folgendes Beispiel.

Das Ensemble „Junge Talente“ des Klubhauses „Aktivist“ in Meißen gestaltete in guter Absicht eine Revue. Kurz der Inhalt: Ein Mädchen glaubt, mit dem Facharbeiterabschluß aller Qualifizierungspflichten enthoben zu sein; sie wirft, in einem Park träumend, einen Blick in das Jahr 2000. Dabei erkennt sie, daß die Zukunft höhere Anforderungen an Können und Bildung des Menschen stellt. Sie begreift nun, daß sie ständig lernen muß. Eine durchaus mögliche Geschichte. Worin aber besteht der Fehler?

Auf das Jahr 2000 hinweisend, war in der Deko-

1) „Neuer Weg“ Nr. 9 — 1965